

## Kristallklar bis kämpferisch

**Sinfonie-Orchester Emmendingen mit dem Violinvirtuosen Antonio Pellegrini in der Steinhalle.**



Das Sinfonie-Orchester Emmendingen spielte in der Steinhalle Werke von Mendelssohn und Beethoven. Foto: Hans Jürgen Kugler

EMMENDINGEN. "Daß man übrigens seine elende Weibsnatur jeden Tag (...) von den Herren der Schöpfung vorgerückt bekommt, ist ein Punkt, der einen in Wuth (...) bringen könnte." Wütend zu werden, dazu hatte Fanny Mendelssohn wirklich allen Grund. Denn in der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte das Weib nicht nur in der Gemeinde, sondern überhaupt zu schweigen – und schon gar nicht zu komponieren. Die junge Komponistin war gleich doppelt gestraft, denn im Schatten ihres anerkanntermaßen genialen Bruders Felix musste ihr Talent erst recht im Verborgenen dahinvegetieren. Dennoch hatte Fanny Mendelssohn eine große Anzahl herausragender musikalischer Werke geschaffen, die seit den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts auch zunehmend rezipiert und aufgeführt werden.

Dazu gehört die Ouvertüre C-Dur, das einzig reine Orchesterwerk aus ihrer Feder, das Fanny Mendelssohn für die Reihe der Sonntagskonzerte im Hause Mendelssohn komponiert hatte. Die opulent konzipierte schwungvolle Ouvertüre, offensichtlich von des Bruders Konzertouvertüre "Meeresstille und glückliche Fahrt" inspiriert, lässt vom Klangbild her auch

die Handschrift Beethovens heraushören, dessen Behauptungswillen und Beharrungsvermögen die junge Komponistin durchaus ermutigt haben dürfte, ihr musikalisches Talent auszuleben, auch wenn sie auf Anordnung des Vaters die Musik nicht zum Beruf machen durfte.

Das semiprofessionelle Sinfonie-Orchester Emmendingen unter Leitung von Michael Hartenberg präsentierte das Werk erstmals einem größeren Publikum in der ausverkauften Steinhalle in Emmendingen.

Neben dem Violinkonzert von Johannes Brahms ist das Konzert für Violine und Orchester e-Moll von Felix Mendelssohn-Bartholdy das wohl bekannteste Solokonzert der Romantik. Die organische Verbindung von Violinsolospield mit dem durchsichtigen und klar instrumentierten Orchesterpart macht es einzigartig. Es heißt, es sei "der Violine wie aus der Seele geschrieben". Für das Konzert konnte das Sinfonie-Orchester den renommierten Geigenvirtuosen Antonio Pellegrini gewinnen.

Ohne langes Orchestervorspiel präsentiert die Violine das schwärmerische Hauptthema, vom Orchester zunächst zurückhaltend begleitet. Pellegrinis Violinspiel beeindruckt durch seidenweichen Ton und samtigen Melos. Die Läufe fließen luftig und dynamisch, dabei bleibt Pellegrinis Spiel stets kristallklar bis in die höchste Lage. Der Virtuose ist ebenso überzeugend im kräftigen vollakkordischen Zugriff wie in der vornehmen Zurückhaltung, mit der er zarte lyrische Ausschmückungen auskostet. Das begleitende Orchester war da am besten, wenn es den Solisten in den leisen Passagen unterstützend zur Seite stehen konnte.

Das dritte Werk des Konzertabends war die zweite Sinfonie von Ludwig van Beethoven. Die Sinfonie wird immer wieder als eine musikalische Auseinandersetzung mit der beginnenden Ertaubung Beethovens in Zusammenhang gebracht. Auf diesen Kampf weisen die ungestümen Temperamentsausbrüche im ersten Satz hin, die die zarte lyrische Melodielinie immer wieder durchbrechen. Zartes Wehklagen wechselt mit unbeugsamem Kampfgeist, ehe sich unüberhörbar Triumph in einer markanten Melodie Bahn bricht. Hier rangen in der Tat Komponist wie Orchester auf je eigene Weise um Ausdruck.

Das lange, breit ausmusizierte Larghetto war in seiner Ausführlichkeit ein Novum in der Kompositionsweise herkömmlicher Sinfonien. Statt des sonst üblichen Menuetts führte Beethoven ein dynamisches Scherzo als dritten Satz ein und beendete das Werk betont entspannt mit einem ausgesprochen humorvollen Allegro molto, voller munterer Sprünge, Volten und verspielten Linien. Doch bevor die Musik gar zu ausgelassen erscheint, führte der Komponist den Finalsatz mit entschiedenen Strichen zum Ende.

Autor: Hans Jürgen Kugler